

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 33

Artikel: Frieden im Balkan
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frieden im Balkan

Der Friede ist geschlossen,
Der Jubel riesengroß,
Doch offen steht die Frage:
Wer schlägt nun wieder los?

Ist's Serbien, Montenegro,
Rumänien, Griechenland?
Geht's wieder auf die Türken
Im Balkanvierverband?

Albanien? Macedonien?
Klar ist nur ein's zur Sispi:
Dass Frieden auf dem Balkan
Ganz ausgeschlossen ist!

21. Februar 1913

Vergeblich

Ein Herr tritt mit seinem Dackel in ein Delikatessengeschäft und verhandelt mit dem Besitzer wegen Kaufes eines Postens lebender Hummer. Während der Hund schwatzend den Verhandlungen folgt, schnappt ein Hummer nach dem Schwanze. Heulend jagt der Dackel davon.

Der Sischhändler fährt den überraschten Kunden an: „Aber nun pfeifen Sie doch Ihrem Hund!“ „Bei meinem Dackel nützt kein Pfeifen“ meint dieser betrübt, „da könnten Sie schon eher Ihrem Hummer pfeifen.“

B.

Geld und Mut

Ein Luftschiff und ein Automobil
Wohl jeder heut' besitzen will.
Ein Auto, das geht noch so an,
Man fährt auf ziemlich sich'rer Bahn,
Doch beim verfligten Luftmotor
Sinkt ganz bedenklich der Humor:
Wohl Mancher Geld besitzen tut,
Doch Luftpiloten brauchen Mut. 21. Br.

Ganz natürlich

Kundin: Wie kommt es, daß ich in einem der Würste, die ich gestern bei Ihnen kaufte, ein Stück von einem Gummireifen gefunden habe?

Krämer: Das kommt daher, daß jetzt das Pferd überall durch das Auto ersezt wird. B.

Der Aorschluß

Neulich besuchte ich bei Regenwetter die Aorschluß. Als ich danach mit dem Tram nach Meiringen fuhr, hörte ich einen sächsischen Rentier zu seiner Frau seufzen: „So'n Bäh! De Aorschluß hammer gefähn: erzähl kämmersch ze Hause, arver stinkt und müssch wärts doch!“

Bero Bürk

Katheder-Blüten

Während Napoleon längst ein Auge auf Aufstand richtete, bekriegte er schon mit dem anderen Spanien.

* * *

So oft ich über die Große Goethes spreche, bin ich vollständig sprachlos.

* * *

Im Wallis findet man so gefährliche Gebirgs-pfade, daß selbst der vorsichtigste Esel sie nicht beschreiten kann. Ich selbst habe es versucht, aber es wollte mir nicht gelingen.

* * *

Die gewaltige Große Homers liegt in seinen unsterblichen Dichtungen, der „Ilias“ und „Odyssée.“ Uebrigens sind diese nach neueren Sorschungen gar nicht von ihm.

* * *

Meier, Ihre Entschuldigung bezüglich Ihres Spätkommens ist so lägenhaft, daß Sie schamrot darüber erbleichen müssen.

* * *

Sicherheit am Zürichberg

Allarmiert ward alle Welt vom grausigen Morde, — Jüngst begangen von einem unreisen badischen Bürschchen — An der Stelle, wo sonst lustwandeln die Zürcher Sremden. — Dieser traurige Vorfall erweckte den Drang mir, zu forschen — Peinlich einmal nach Gründen der drohenden Unsicherheiten, — Die uns dort oben umgeben, in lauschiger Nähe des Waldes, — Auf der friedlichen Slur, inmitten erhabener Bernsicht! — Sollte denn nicht diese prächtige Gegend, wo mancher sein Denken — Schöpfend am Born der Natur — sich oftmals neu lässt verjüngen, — Gehütet werden mit Umsicht durch sindige Polizeier? — Zwar geschieht es ja schon, doch ihrer sind's viel zu wenige — Und auch der brave Prinz folgt lieber der Cervelas Spuren — Statt zu schnuppern nach Mörder, wenn's Nächtens schüttet mit Gelten! — Darum konnte der Schoop mit mächtigen Sähen zu Tale — Springen und unbekilligt das Café der Nacht erreichen; — Hockend am Kaffeetische zählend die blutigen Bahnen!.. — Schreibt mir vom Hause der Kur mit seinen tapfern Helden — Der wässrigen Limonade (o! wässr'ig sind auch ihre Taten — Denn wo der Geist ist entflohen, ja da ist auch das Fleisch schwach!) — Wanderer! wenn du hinanstiegst und überschreitest den Kidron — Jenseits des Brückleins rechts erhebt sich ein Aar des Pissos!.. — Weshalb denn hier diese Anstalt, wo weit kein Haus ist zu sehen? — Wo nur durstige Matten erwarten beseuchende Strahlen? — Eben gerade hier lässt bauen den vierfachen Posten — Unserer Polizei, so wird's dort droben geheuer!

Sag

Dr. Misthingg

's ist emal 3'miht in Bergen ine es chlys heimeligs Hüslig gstände, me hed em nu 's „Schwyzzer-hüslig“ gseit, und es hend netti Lüt drin groohn, wo 3'friede und glückli gsi sind. Emal anme-ne schöne Summertag, grad am 1. August, ist der Vater mit sim Bueb us em Schwyzzer-hüslig uschoh und hät welle gege die Berg use e chly spaziere, — denn hät isch ja d'Bundesfyr gsi. Wie's use chömmend, g'horeis e fo en kuriose Vogelgang — allerwil tön't:

„O Vaterland in gloria

Lectum iram doria!“

Richtig hocket 3'oberst us dem Dunstrohr, wo zum Laubehüsli übers Dach use goht, daß grüwi Grüchli abziehe chönn, e so en fröhne Söhel vo Gräggvogel, und der Bueb seit: Vater, lieg au do, det ob hocket e so en Glänggi vom-e-ne Misthingg. Richtig isch, seit der Vater, und in dem Augeblig läitteret das Misthioch oppis übers Hüslidach abe, was weder en Gummifabrikant brude cha, na en Goaför. „Srisch de Dirgell selber, du Misthingg“, rüeft de Bueb und der Vater meint: „E sottigs Latinisch het der Misthingg allweg uf-e-me präfische Gymnasium glernet, bi üs lutets: „Lex mihi Mars“. Chum Bueb, mer wend go, loß de Misthingg grwägge und läittere bis er verreckt.

Warum? — Darum!

Es kritisiert Napoleon
Zur Jetzzeit jeder Knabe schon.
Swarz Mut und Pflicht sind etwas schwer,
Drum wird man Antimilitär.

21. Br.

Ein edles Muster

Einer Zeitungsnachricht zufolge
hat ein Schuster in Zürich neben
seiner Werkstatt ein Restaurant ein-
gerichtet, in dem seine Kunden auf
die Neubesiedlung ihrer Stiefel
warten können.

Bravo, Schuster! Du beweisst es:
Handwerks Boden ist von Gold.
Kühnen Denkern deines Geistes
Lächelt noch Sortuna hold.
Ja, der Guss ist hoch zu schätzen,
Er vertreibt die schwere Zeit,
Er hilft warten, er hilft bätzen,
Während unser Schuh gedeih.

Dieses Beispiel zu empfehlen
Kühre ich der Leier Klang.
Wenn nur Bier und Schnaps nicht fehlen,
Wird uns auch die Zeit nicht lang.
Slaigens Mörder man bedenke
Und errichte irgendwo
Eine Mördermariechenke
Dicht beim Polizeibüro.

Und wenn sich das Auge wendet
Nach dem trefflichen Balkan,
Nehmt euch, bis das Streiten endet,
Jener armen Christen an,
Die vor lauter Langeweile
Morden, schänden, brennen, schrein,
Richten ihnen doch in Eile
Eine Warteschenke ein.

Bis Europa unterdessen
Seine Würde wiedersand
Und in längeren Kongressen
Sich zu kühner Tat ermannet;
Bis der Schuldige gefunden
Und die Hose ihm geklopft,
Sorgt, daß ihm die Schnäpse munden,
Däß sein Brot vom Biere tropft! Bero Bürk

O diese Frauen

Was bedeutet denn der Knoten in deinem Taschentuch.“

„Der sollte mich daran erinnern, daß ich für meine Frau einen Brief einstecke!“

„Hast du's denn auch getan?“

„Nein, sie hat vergessen, ihn mir zu geben!“

Häurischer Klapphornvers

Zwee Buebe laufed umenand
Mit Hose, 's ist e wahri Schand.
Dä Gschmack ist nüd vom Guete,
Ich glaub, diheim gid's d'Rüete.

21. Br.

Dienstboten-Einfalt

Das Dienstmädchen Kathi wird von seiner Herrschaft beauftragt, einen halben Liter Sranzbranntwein zu holen. Es kommt aber bald unverrichteter Dinge zurück und versichert mit bekümmerter Miene: „I hab' den Schnaps net hole kenne, weil i unterwegs sei' Vornamme vergesse hab'.“

Ausrede

Zuhörer (zum Dirigenten): Das letzte Stück wurde wirklich recht hübsch gespielt, allein nicht ganz vollendet.

Dirigent: Nun ja, es war darum auch Schuberts unvollendete Symphonie.

Druckfehler

Anneli und Babeli, duselig wie Matrosen, kamen den Garten entlang.